

Theologisieren mit Jugendlichen
Ein Programm für Schule und Kirche

Theologisieren mit Jugendlichen. Ein Programm für Schule und Kirche

Herausgegeben von
Veit-Jakobus Dieterich

Calwer Verlag Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7668-4225-1

© 2012 by Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags

Umschlaggestaltung: Karin Sauerbier, Stuttgart

Satz: NagelSatz, Reutlingen

Druck und Verarbeitung: Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach

E-mail: info@calwer.com

Internet: www.calwer.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Veit-Jakobus Dieterich</i> Theologisieren mit Jugendlichen – Einleitende Überlegungen	9
Programmatische Zugänge	
<i>Veit-Jakobus Dieterich</i> Theologisieren mit Jugendlichen – Ein Programm	31
<i>Gerhard Büttner</i> Theologisieren als Grundfigur der Praktischen Theologie – Grundüberlegungen für das Theologisieren mit Jugendlichen	51
<i>Gerhard Büttner</i> Braucht die Jugendtheologie eine »ekklesiologische« Fundierung?	70
Inhaltlich thematische Zugänge	
<i>Carsten Gennerich</i> »Gott kann nichts.« / »Gott kann alles.« – Die Providentia-Lehre (Vorsehung Gottes)	81
<i>Annikе Reiß</i> Wen wundert's? – Theologische Gespräche mit Jugendlichen zum Thema »Wunder«	99
<i>Katrin Bederna</i> »seele ist mal wieder die einzigartigkeit des menschen« – Jugendtheologien der Seele	114
<i>Hanna Roose</i> »Sünde ist ...« – Biblische Texte bei Jugendlichen ins Spiel bringen	135
<i>Friedrich Spaeth</i> »Am Ende ist er im Licht hochgestiegen.« – Theologisieren mit Jugendlichen am Beispiel der Christologie	150

(Religions-)Pädagogische Zugänge*Uwe Böhm / Manfred Schnitzler*

Theologisieren mit Jugendlichen – im Pubertätsalter 171

Katharina Kammeyer

Theologisieren in heterogenen Lerngruppen –

Empirische Einsichten in Perspektiven von Lehrkräften und

konzeptionelle Überlegungen 191

Die Autorinnen und Autoren 211

Vorwort

Wer unter den Religionslehrkräften wollte nicht mit den Heranwachsenden ins Gespräch kommen über Fragen von Religion und Theologie? Wer in der Religionspädagogik hätte sich nicht Schülerorientierung und die Berücksichtigung der Schülerinteressen und ihrer Positionen, Einstellungen und Haltungen auf die Fahne geschrieben?

Da ist es umso erstaunlicher, dass – anders als bei der seit einer Dekade fest etablierten »Kindertheologie« – von einer »Jugendtheologie« oder gar von einem »Theologisieren mit Jugendlichen« im letzten Jahrzehnt kaum die Rede war.

Das aber beginnt sich in jüngster Zeit grundlegend zu ändern. Immer klarer stellt sich heraus, dass ein »Theologisieren« nicht nur mit Kindern, sondern auch mit Jugendlichen nötig und möglich ist. In diesem Kontext entstand die Idee zu einer Ringvorlesung zum Thema »Theologisieren mit Jugendlichen« an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, an der im Sommersemester 2011 sowohl Lehramtsstudierende als auch bereits ausgebildete Religionslehrkräfte teilnahmen. Die Beiträge der Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Hochschule, Schule und der zweiten Phase der Lehrerausbildung werden in diesem Band, vereinzelt in modifizierter Fassung, veröffentlicht.

Dies Werk verdankt sich daher vielen. Zuerst den Autorinnen und Autoren, die sich der doppelten Mühe der Vortrags- und Seminargestaltung sowie der Ausarbeitung der schriftlichen Veröffentlichungsfassung unterzogen und mit ihren kreativen und innovativen Ideen dem Entwicklungsprozess des neuen religionsdidaktischen Programms anregende und weiterführende Impulse verliehen. Dann den Seminarteilnehmenden selbst, die sich an der Diskussion um die Möglichkeiten des »Theologisierens mit Jugendlichen« kompetent und kräftig, aber auch kritisch beteiligten. Und – last not least – meinem Kollegen Gerhard Büttner, mit dem mich eine langjährige Arbeitsbeziehung und Freundschaft verbindet, die zu vielfältiger Kooperation und Produktion im Bereich der Religionsdidaktik (Religion als Unterricht, 2004) sowie des Religionsbuchs geführt hat (gemeinsam mit anderen, darunter vor allem Hanna Roose: SpurenLesen Religion für die Sekundarstufe I sowie Werke in der Reihe »Oberstufe Religion« für die Sekundarstufe II). Gerhard Büttner begleitete die Ausarbeitung und Durchführung des Projekts ebenso kompetent wie unermüdlich.

Der ständige Blick auf die unterrichtliche Praxis verringert hoffentlich und sicherlich die Gefahr, bei der Entwicklung neuer religionsdidaktischer Konzepte oder Programme gleichsam die »Bodenhaftung« zu verlieren. So liegt ein zentrales Interesse dieses Bandes gerade darin, das »Theologisieren mit Jugendlichen« einerseits von der theoretischen Fundierung und andererseits von der praktischen Realisierung her zu entwickeln und zu entfalten.

Danken möchte ich ferner Herrn Marcel Schöner, der tatkräftig mithalf, die einzelnen Beiträge zum Druck vorzubereiten, sowie meiner Frau Doris Stahl und meiner Schwester Maria Dieterich, die dem Manuskript durchs Korrekturlesen einen weiteren »Feinschliff« verliehen.

Ein letzter Dank gilt Herrn Berthold Brohm, der in freundlicher und entgegenkommender Weise die Veröffentlichung des Bandes im Calwer Verlag ermöglichte, sowie der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, die die Durchführung der Ringvorlesung finanziell unterstützte.

Möge der Band, der sich an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis ansiedelt, sowohl den an der religionspädagogischen bzw. -didaktischen Diskussion Beteiligten und Interessierten sowie den Religionslehrkräften Anregungen, neue Ideen und ein wenig Mut vermitteln, im Religionsunterricht und in der Religionspädagogik das Wagnis eines echten Dialogs über theologische Themen mit den Jugendlichen einzugehen.

Ludwigsburg, im Frühjahr 2012

Veit-Jakobus Dieterich

Veit-Jakobus Dieterich

Einleitende Überlegungen

1. Theologisieren mit Jugendlichen – Zur Problemstellung

»Ich habe eigentlich noch nie anders unterrichtet ...« – »Ein solcher Unterricht ist gar nicht möglich, angesichts des Drucks des Unterrichtsalltags, der Notengebung, des Abiturs etc.«

Zwischen diesen beiden Polen schwanken und verorten sich die Stellungnahmen von Religionslehrkräften angesichts des neuen religionsdidaktischen Programms eines »Theologisierens mit Jugendlichen«. ¹ Mit anderen Worten: das Programm kann als Zumutung empfunden werden, weil es entweder gar nichts Neues zu bieten scheint oder aber, weil es als allzu neu empfunden wird, dem Üblichen, Gewohnten, Vertrauten widersteht.

Die drei wesentlichen Merkmale des »Theologisierens mit Jugendlichen« sind (gleichsam von hinten nach vorn gelesen): Subjektorientierung (... mit Jugendlichen), das Gespräch bzw. der Dialog (...-isieren, verbalisieren, thematisieren) und die Theologie.

Ein diskursiv ausgerichteter, themenzentrierter und dabei subjekt- bzw. problemorientierter Religionsunterricht in der Sekundarstufe I und II hat vor allem seit den ausgehenden sechziger und den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein vergleichbares Programm in der Schulpraxis zu realisieren versucht, ² aber eben immer wieder auch verfehlt, wie Thomas Klie in plakativer Zuspitzung (und im Vergleich mit einem gesellschaftskritischen Sozialkunde- bzw. Gemeinschaftskundeunterricht der siebziger Jahre) anschaulich beschreibt:

»Nicht nur ›die Gesellschaft‹ ließ sich als Born allen Übels identifizieren [wie im Gemeinschaftskundeunterricht], es gab in ›Reli‹ noch zwei weitere Basis-

1 S. dazu auch: Veit-Jakobus Dieterich, Theologisieren mit Jugendlichen als religionsdidaktisches Programm für die Sekundarstufe I und II, in: JaBuJu 1 (Jahrbuch für Jugendtheologie), Stuttgart 2012.

2 S. dazu u.a.: Thorsten Knauth, Problemorientierter Religionsunterricht. Eine kritische Rekonstruktion (ARPäd, 23), Göttingen 2003. – Im Bereich der Gemeindepädagogik wäre der zeitgleiche Ansatz einer »reflexiven Gruppe« (im komplementären Verhältnis zur »erlebnisorientierten«) zu nennen, s. dazu: Martin Affolderbach, Kirchliche Jugendarbeit im Wandel. Analysen zur Bibelfrömmigkeit (Gesellschaft und Theologie / Abteilung Praxis der Kirche, 26), München/Mainz 1977.

Optionen: wahlweise das entfremdete (und sich schleunigst zu emanzipierende) ICH oder die ›Amtskirche‹.³

Hier werden alle drei genannten Dimensionen verfehlt, der Subjektbezug, das Gespräch und die Theologie. Das Subjekt mutiert zum zu befreienden Objekt, das offene Gespräch erstarrt in drei im Voraus feststehenden Antwortschemata, Theologie wird auf Ethik und Kirchenkritik reduziert.

Bei genauerer Prüfung ist festzustellen, dass ein »Verfehlen« des dialogischen Anliegens nicht nur in solchen gleichsam karikaturartig verzerrten »Fehlformen« von Religionsunterricht vorkommt, vielmehr auch bei Ansätzen mit bester Absicht, wenn auch sicherlich in subtiler Form. So blieb der sehr beachtliche und weithin beachtete Versuch im Bereich der Berufsbildenden Schulen, Schülerinnen und Schüler zu freien Meinungsäußerungen zu zentralen theologischen Themen (primär: zur Gottesfrage) zu bewegen, in der bloßen Sammlung von Schülertexten stecken,⁴ erstaunlicher Weise weitgehend ohne anschließende Verwendung im Unterricht, also ohne Entfaltung eines darauf aufbauenden dialogischen Unterrichtssettings. Eine ähnliche Tendenz ist in Religionslehrplänen festzustellen, leider bis hin zur Gegenwart. So postuliert das im Jahr 2010 von der EKD veröffentlichte »Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe« in der Präambel sehr überzeugend: »Der Dialog ist zentrales Prinzip des Religionsunterrichts.«⁵

In der Entfaltung von konkreten Unterrichtsthemen fehlt dann aber entweder jeder Subjektbezug oder die Schülererfahrungen dienen als Negativfolie zur Erweisung der Wahrheit des Glaubens, so dass sich das propagierte dialogische Prinzip selbst als »Lehrplanlyrik« entlarvt, wie im Folgenden am Thema »Anthropologie« exemplifiziert:

»Im Unterricht kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen von Scheitern und Versagen wahrnehmen [und] zur Zusage der Vergebung in Beziehung setzen [...].«⁶

Und wo im Unterricht durch Religionslehrkräfte Raum für einen Dialog gegeben wird, ist noch lange nicht garantiert, dass dieser auch wirklich gelingt. So zeigen Äußerungen von Abiturientinnen und Abiturienten, dass sich einerseits die offene Diskussion im Religionsunterricht großer Beliebtheit erfreut, andererseits aber die

3 Thomas Klie, Von der Entrüstung zum offenen Kunstwerk. Nachrufe, in: ZPT 4/2005, 369–375, Zit. 369.

4 Robert Schuster (Hg.), Was sie glauben. Texte von Jugendlichen, Stuttgart 1984. – S. dazu auch die Auswertung der Texte in: Karl Ernst Nipkow, Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf, Gütersloh (1987), 5. Aufl. 1997, 43ff.

5 Kirchenamt der EKD (Hg.), Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung (EKD-Texte, 109), Hannover 2010, 18.

6 Ebd., 32. – Näheres dazu bei: Veit-Jakobus Dieterich, Themen der Jugendtheologie, in: Thomas Schlag / Friedrich Schweitzer (Hg.), Jugendtheologie. Praxisperspektiven – Beispiele – Kritische Diskussionen (im Erscheinen).

Gefahr sehr klar erkannt und benannt wird, dass das freie Gespräch ins bloße »Gelaber« abgleitet:

»An der Stelle war ich eigentlich voll enttäuscht von der Diskussion, was heißt hier Diskussion [...]. Das ... das war so eingeschlafen irgendwie, das war gar keine Diskussion, das war einfach so Rumgerede.« (Katharina)⁷

Und wie schwierig es ist, grundlegende theologische Themen und Denkfiguren bei Heranwachsenden ins Spiel zu bringen, zeigt eine von Ingrid Grill im Jahr 2005 unter dem (Unter-)Titel »Dem theologischen Nachdenken von OberstufenschülerInnen auf der Spur« herausgegebene Dokumentation von Unterrichtsstunden in der gymnasialen Oberstufe mit anschließender Reflexion bzw. Analyse des Geschehens:

»Die Unterrichtstranskriptionen zeigen eine tiefe Kluft zwischen der theologischen Begrifflichkeit, wie sie die Lehrkräfte immer wieder ins Spiel zu bringen versuchen (nicht zuletzt unter dem Druck von Lehrplan und Abitur), und der Sprache der SchülerInnen. Es scheint für die Jugendlichen unendlich mühsam zu sein, mit Denkfiguren wie ›Sünde‹, ›Rechtfertigung‹, ›Zweireichelehre‹, ›Theodizee‹ usw. zu operieren.«⁸

Angesichts der unterrichtlichen Schwierigkeiten des diskursiven Unterrichtsmodells hinsichtlich der Subjekte, des Unterrichtsgesprächs und der Theologie bemühen sich neue religionsdidaktische Konzeptionen bzw. Konzepte an dessen Stelle oder zumindest neben diesem um andere Zugänge, etwa einen symboldidaktischen oder performativen. Nochmals in den Worten von Thomas Klie:

»In Sachen Religionsdidaktik, wie ich meine, nun ein gut Teil informierter, reflektiere ich heute auf einen Unterricht, der religiöse Lebensäußerungen in all ihren Formen theologisch und didaktisch ernster nimmt, als ich selbst es damals in meiner problemorientierten Phase je für möglich gehalten hätte. Ich nenne dieses Konzept, zusammen mit Anderen, Performative Religionspädagogik. [...] Ich will [...] zu lernen geben, wie sich das Subjekt religiös vergewissert und wie sich dieses sein Zur-Sache-Kommen zeigt.«⁹

Es bleibt aber die Frage, ob eine diskursive Grundstruktur nicht insbesondere auch für den schulischen Religionsunterricht und zumindest teilweise auch für den gemeindlichen Unterricht konstitutiv bleiben soll und muss. So betont in neuerer Zeit etwa Rudolf Englert:

»Gerade in religiösen Lernprozessen geht es um eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit Traditionen und ihren Geltungsansprüchen.«¹⁰

7 Peter Kliemann / Hartmut Rupp (Hg.), Tausend Stunden Religionsunterricht. Wie junge Erwachsene den Religionsunterricht erleben, Stuttgart 2000, 130.

8 Ingrid Grill (Hg.), Unerwartet bei der Sache. Dem theologischen Nachdenken von OberstufenschülerInnen auf der Spur. Unterrichtsstunden, Analysen, Reflexionen (Arbeitshilfe für den evangelischen Religionsunterricht am Gymnasium), hg. von der Gymnasialpädagog. Materialstelle d. Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Erlangen 2005, 3.

9 Thomas Klie 2005 (wie Anm. 3), 370.

10 Rudolf Englert, Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung, Stuttgart, 2. Aufl. 2008, 91.

Dabei gehe es allerdings – so Englert – um eine neue Art der Auseinandersetzung mit der biblisch-christlichen und anderen Überlieferungen, um einen der gegenwärtigen pluralen Situation angemessenen »nicht-traditionalen Umgang mit Tradition«. ¹¹ Die Aufgabe besteht damit also nicht in einer einfachen Repristinierung des themenzentriert-problemorientierten Religionsunterrichts, sondern in einer Weiterentwicklung, Neuausrichtung und Innovation im Blick auf eine der aktuellen Situation angemessene (Wieder-)Aufnahme, Weiterführung und Profilierung des religionspädagogischen Kernanliegens, mit Heranwachsenden religiöse und theologische Fragestellungen zu thematisieren (dies gegen das erste Zitat aus Lehrermund zu Beginn). ¹² Eben diesen Versuch unternimmt das »Theologisieren mit Jugendlichen«. Und es ist dabei zu erweisen, dass diese Form des Unterrichts eine grundlegende und durchgängige Möglichkeit des Unterrichtens auch angesichts der vielfältigen Zwänge (aber eben auch Möglichkeiten) des Systems Schule darstellt (dies als Antwort auf das zweite Lehrer-Zitat zu Beginn). ¹³

2. Theologisieren mit Jugendlichen – Zum Stand der Entwicklung

Das »Theologisieren mit Jugendlichen« hat sich im religionspädagogischen Diskurs noch nicht fest etabliert. So stellt etwa das von Christina Kalloch u.a. herausgegebene »Lehrbuch der Religionsdidaktik« aus dem Jahr 2009 nur die »Kindertheologie«, nicht aber die »Jugendtheologie« als neues »religionsdidaktisches Prinzip« vor. ¹⁴ Bereits die Begrifflichkeit ist umstritten. Friedrich Schweitzer und Thomas Schlag verweisen darauf, dass der Begriff »Theologisieren« üblicherweise negativ konnotiert sei (in abwertendem, mechanischem, machbarem usw. Sinne), ¹⁵ und sprechen stattdessen von einer »Theologie mit Jugendlichen«, Petra Freudenberger-Lötz verwendet den Terminus »Theologische Gespräche mit Jugendlichen«. Demgegenüber wird hier – wie auch andernorts ¹⁶ – gegenüber dem statisch wirkenden »Theologie mit Jugendlichen« sowie dem einseitig (mündlich) akzentuierten »Theologische Gespräche mit Jugendlichen« sehr

11 Ebd.

12 Bereits in der problemorientiert-themenzentrierten Religionsdidaktik sprach Peter Biehl angesichts der Gefahr einer Traditionsvernachlässigung von einem »experimentellen Umgang mit der Tradition« (s. etwa: Peter Biehl, Vorbereitende Bemerkungen zu einer Didaktik des themenorientierten Religionsunterrichts, in: Horst Klaus Berg / Folkert Doedens (Hg.), Unterrichtsmodelle im Religionsunterricht. Zur Praxis und Theorie, Frankfurt a.M. u.a. / München 1974, 106–123, hier 108f.

13 S. dazu die Beiträge dieses Bandes; ferner (bis hin zur Notengebung): Dieterich 2012 (wie Anm. 1).

14 Christina Kalloch / Stephan Leimgruber / Ulrich Schwab, Lehrbuch der Religionsdidaktik. Für Studium und Praxis in ökumenischer Perspektive, Freiburg. i. Br., 2. Aufl. 2010, 314ff.

15 Thomas Schlag / Friedrich Schweitzer, Brauchen Jugendliche Theologie? Neukirchen-Vluyn 2011, 79f.

16 S. insbes. Gerhard Büttner / Hartmut Rupp (Hg.), Theologisieren mit Kindern, Stuttgart u.a. 2002.

bewusst und unter Vermeidung von möglichen negativen Konnotationen der Begriff »Theologisieren mit Jugendlichen« verwendet, da nur er exakt das in unserem Kontext Gemeinte bezeichnet, nämlich den sich in unterschiedlichen Formen vollziehenden, prozesshaften Dialog von und mit Jugendlichen über Themen der Theologie.

An wichtigen Veröffentlichungen zum Theologisieren mit Jugendlichen bzw. zur Jugendtheologie sind zum einen vier Artikel aus den Jahren 2005 bis 2010 zu nennen,¹⁷ bei denen vor allem die – von Friedrich Schweitzer – vorgeschlagene Differenzierung in Theologie *von*, *für* und *mit* Jugendlichen wichtig und weiterführend geworden ist.¹⁸

In den beiden Jahren 2010 und 2011 sind drei fürs Theologisieren mit Jugendlichen bzw. für die Jugendtheologie zentrale Werke erschienen. Unter dem Titel »Dogmatik des Jugendalters« veröffentlichte 2010 Carsten Gennerich seine monumentale Habilitationsschrift,¹⁹ in der er vorrangig empirische Untersuchungen zu nahezu allen zentralen theologischen Fragefeldern vorstellt,²⁰ dazu dann aber auch theologische und religionsdidaktische Überlegungen anstellt. Die zentrale These von Gennerich ist, dass es bei Jugendlichen typologisch vier verschiedene Gruppen gibt, die in unterschiedlicher Weise theologisch denken und argumentieren, denen dann auch differenziert unterschiedliche theologische Theorie- und Diskussionsangebote gemacht werden sollten, was sich religionsdidaktisch in unterschiedlichen »Unterrichtssettings« realisieren lasse.

Thomas Schlag und Friedrich Schweitzer fragten unter dem Titel »Brauchen Jugendliche Theologie?« vor allem nach dem der Jugendtheologie zugrundeliegenden Theologieverständnis und unterschieden dabei fünf Formen von Theologie

17 Friedrich Schweitzer, Auch Jugendliche als Theologen? Zur Notwendigkeit, die Kindertheologie zu erweitern, in: ZPT 1/2005, 46–53; Veit-Jakobus Dieterich, Theologisieren mit Jugendlichen, in: Jahrbuch für Kindertheologie (JaBuKi) 6, hg. von Anton A. Bucher u.a., Stuttgart 2007, 119–135; Thomas Schlag, Glaube zur Sprache bringen – Gemeinde bilden. Jugendtheologische Erwägungen zum Grundauftrag evangelischer Bildung, in: ZPT 3/10, 194–208; Hartmut Rupp, Theologisieren mit Jugendlichen 1/2008) www.rpi-baden.de/images/Theologisieren_mit_Jugendlichen.pdf.

18 Friedrich Schweitzer 2005 (wie Anm. 17), 47.

19 Carsten Gennerich, Empirische Dogmatik des Jugendalters. Werte und Einstellungen Heranwachsender als Bezugsgrößen für religionsdidaktische Reflexionen (Praktische Theologie heute, 108), Stuttgart 2010. – Gennerichs Arbeit spielt im vorliegenden Band eine wichtige Rolle, zum einen in Gennerichs Beitrag selbst, zum andern in Gerhard Büttners Rezeption (s. »Theologisieren als Grundfigur der Praktischen Theologie«, Abschn. 3 und 4).

20 Empirische Studien zu den religiösen und theologischen Einstellungen von Jugendlichen, die es zwar bereits seit langer Zeit gibt, die jedoch im letzten Jahrzehnt an Zahl wie an professioneller Fundierung im methodischen wie inhaltlichen Bereich enorm zugelegt haben, stellen zwar keine unmittelbaren Beiträge zum Theologisieren mit Jugendlichen dar, schärfen jedoch den Blick auf die religiösen Einstellungen Jugendlicher entscheidend. S. dazu in jüngster Zeit insbes.: Heinz Streib / Carsten Gennerich, Jugend und Religion. Bestandsaufnahmen, Analysen und Fallstudien zur Religiosität Jugendlicher, Weinheim/München 2011. – Ferner den Beitrag »Theologisieren mit Jugendlichen – Ein Programm« von Veit-Jakobus Dieterich im vorliegenden Band, 31–50.

(implizite, persönliche sowie explizite Theologie, die theologische Deutung mit Hilfe der theologischen Dogmatik und zuletzt die explizit theologische Argumentation), wobei sie diese fünfgliedrige Einteilung nochmals jeweils im Blick auf die Theologie von, mit und für Jugendlichen explizierten, so dass eine fünfzehnteilige Matrix aufgespannt wird.²¹

Ein innovatives Werk zu einem wirklich dialogisch ausgerichteten Theologisieren mit Jugendlichen stellt das von Friedhelm Kraft und Hanna Roose erarbeitete Werk zur Behandlung der Christologie im Religionsunterricht aus dem Jahr 2011 dar.²² Hier wird in konsequenter Weise in einem Dreischritt von den empirisch erhobenen Einstellungen von Kindern und Jugendlichen ausgegangen (Theologie von Heranwachsenden), dann die biblisch-theologische Tradition in ihrer Vielfalt und in ihrem Verhältnis zu den Schülerpositionen geprüft (Theologie für Heranwachsende), um abschließend ein konkretes Setting für einen dialogischen Unterrichtsprozess zu entwickeln und dieses zudem anhand der Unterrichtspraxis zu überprüfen (Theologie mit Heranwachsenden). Gleichsam paradigmatisch wird hier an einem theologischen Teilgebiet gezeigt, wie das Konzept eines »Theologisierens mit Jugendlichen« prinzipiell und dann konkret bei allen theologischen Fragestellungen vorzugehen hätte.²³

Zum Abschluss dieses kurzen Überblicks sei darauf hingewiesen, dass im Jahr 2012 der erste Band eines »Jahrbuchs für Jugendtheologie« (JaBuJu) erscheint, das parallel zum bereits seit einer Dekade erfolgreichen »Jahrbuch für Kindertheologie« (JaBuKi) jährlich herausgegeben wird.²⁴ Die Ausarbeitung einer Jugendtheologie bzw. einer Religionsdidaktik des »Theologisierens mit Jugendlichen« scheint also Fahrt aufzunehmen.

3. Theologisieren mit Jugendlichen – Grundlinien des Bandes

Da der vorliegende Band – wie bereits im Vorwort erwähnt – aus einer Ringvorlesung hervorgegangen ist, sollen im Folgenden zur näheren Bestimmung des »Theologisierens mit Jugendlichen« zwar nicht nur, aber doch vor allem die Äußerungen und Stellungnahmen der beteiligten Dozentinnen und Dozenten wie der Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer herangezogen werden.

21 Schlag/Schweizer 2011 (wie Anm. 15).

22 Friedhelm Kraft / Hanna Roose, *Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht*, Göttingen 2011.

23 Zur praktischen Umsetzung im Religionsunterricht s. in jüngerer Zeit insbes. auch: Petra Freudenberger-Lötz, *Theologische Gespräche mit Jugendlichen. Erfahrungen – Beispiele – Anleitungen*, München/Stuttgart 2012.

24 Beide Jahrbücher werden unter dem gemeinsamen Projektnamen »Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen« mit einem Herausgeberkreis von 12 Personen geführt, aus deren Reihen die einzelnen Bände in wechselnden Konstellationen herausgegeben werden.

Theologisieren ...

»Theologisieren ist eine Art ›Entdeckungstour‹ und das gemeinsame Suchen nach Antworten auf theologische Fragen mit Jugendlichen im RU.«²⁵

Die Vorstellungen und Definitionen des »Theologisierens (mit Jugendlichen)« im vorliegenden Band zeigen in vielen Aspekten einen gemeinsamen Grundkonsens, wobei jedoch zugleich unterschiedliche Facetten festzustellen sind.

Theologisieren stellt eine spezifische Form von Kommunikation dar.²⁶ Im weitesten Sinne ließe sich (mit Niklas Luhmann) eine Kommunikation, die mit dem Code von Transzendenz/Immanenz arbeitet, als religiös bezeichnen, näher hin dann eine Kommunikation, die die Welt im Lichte Gottes betrachtet bzw. – mit Johann Amos Comenius – alles »mittelbar oder unmittelbar auf Gott« bezieht.²⁷

Für die spezifisch theologische Kommunikation tritt als zusätzliches Merkmal hinzu, dass diese – explizit oder zumindest implizit – nur auf dem Hintergrund und im Kontext der theologischen Tradition erfolgen kann. So definiert Katharina Kammeyer in ihrem Beitrag:

»Unter dem *Konzept des Theologisierens* verstehe ich Interaktionen zur selbsttätigen Entfaltung und Erweiterung von Gottesbildern und Gottesrede durch eigenes Fragen und Deuten von Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen in Auseinandersetzung mit der biblisch-christlichen Überlieferung.«²⁸

Theologisieren im spezifischen Sinne lässt sich also nur im »Horizont geprägter (i.d. Regel christlicher) Theologie«.²⁹ Dabei steht das Theologisieren – wie in der Dogmatik weithin anerkannt und betont – in der fruchtbaren Spannung zwischen dem Glauben und der rationalen Explikation im theologischen Diskurs, wie Friedrich Spaeth hervorhebt:

25 So die 21jährige Lehramtsstudentin H., 3. Sem. Theologie, Teilnehmerin der Veranstaltung »Theologisieren mit Jugendlichen«.

26 S. dazu insbes.: Mirjam Zimmermann, *Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern. Grundlagen, Methoden und Ziel kindertheologischer Forschung am Beispiel der Deutung des Todes Jesu*, Neukirchen-Vluyn 2010, 59ff.

27 Näheres dazu in den beiden folgenden Beiträgen von Dieterich und Büttner in diesem Band; s. dazu ferner: Gerhard Büttner / Veit-Jakobus Dieterich, *Religion als Unterricht. Ein Kompendium*, Neukirchen-Vluyn 2004, 109. – Besonders Karl Ernst Nipkow, aber auch andere Religionspädagoginnen und -pädagogen haben in letzter Zeit die Gottesfrage als religionspädagogisches wie theologisches Kernthema herausgestellt.

28 So Katharina Kammeyer im vorliegenden Band (am Ende des ersten Abschnittes), 193.

29 So Gerhard Büttner im vorliegenden Band in seinem Beitrag: *Braucht die Jugendtheologie eine »ekkleziologische« Fundierung?*, 73. – Tanja Schmidt insistiert auf der Kommunikation biblischer Theologie (Tanja Schmidt, *Die Bibel als Medium religiöser Bildung* (ARP 34), Göttingen 2008, 203ff).

»Theologisieren mit Jugendlichen (wie mit Kindern) teilt mit der traditionellen Theologie den Grundcharakter: nämlich den reflektierenden Umgang mit dem, was der Glaube bekennt.«³⁰

Zum Theologisieren gehört also mehr als ein schlichter Meinungs austausch, unabdingbar sind Reflexion und rationaler Diskurs, es geht darum, »dass Äußerungen über theologisch relevante Sachverhalte argumentativ begründet und auf ihren Geltungsanspruch befragt werden.«³¹

Und ein letztes: »Theologisieren« als Kommunikation findet primär in der zwischenmenschlichen Interaktion statt. Auch deshalb eignet es sich in besonderer Weise für Lernprozesse in Gruppen:

»Konkret heißt das, dass das Theologisieren sich vor allem und zu allererst im Kontext von Gruppen ereignet, sei es in Konfirmanden- oder Firmgruppen, sei es im schulischen Religionsunterricht.«³²

Theologisieren mit Jugendlichen

Wenngleich zentrale Impulse zur Entstehung und Entwicklung des Theologisierens mit Jugendlichen von einer Erweiterung der Kindertheologie ausgegangen sind,³³ lässt sich Jugendtheologie angemessen nicht einfach als Fortschreibung der Kindertheologie begreifen. Ja, die Entwicklungs-Aufgabe für den Bereich der Religiosität in der Adoleszenz kann mit Heinz Streib und Carsten Gennerich geradezu als Ablösung von einer Kindertheologie verstanden werden:

»Religiosität in der Adoleszenz ist von der Überarbeitung religiöser Kognitionen, insbesondere von religiös-kognitiven Kindheitsmustern der Abhängigkeit von einem mächtigen oder übermächtigen Gott/Ultimaten, bzw. der selbstverständlichen Unterordnung unter Normen und Glaubensinhalte der religiösen Sozialisationsagenturen geprägt und damit beschäftigt, für sich selbst ein autonomes Urteil über Gott und die Welt zu erarbeiten und zu erproben«, also gleichsam »Gott und die Welt neu zu erfinden, auch wenn diese Neukonstruktion kein Gesamtsystem und Gesamtkunstwerk ist, sondern vielmehr Patchwork bleibt.«³⁴

30 Friedrich Spaeth in seinem Beitrag im vorliegenden Band (Einleitungssatz), 150. – Spaeth weist jedoch zugleich darauf hin, dass dies »nicht unbedingt der eigene Glaube sein« muss, an dieser Stelle vielmehr auch »der glaubhafte Verweis auf den Glauben anderer« stehen kann.

31 Katrin Bederna im vorliegenden Band, 121. – Bederna weist zudem darauf hin, dass diese Kriterien die Formel Friedrich Schweitzers präzisieren, theologisieren sei »Denken über religiöses Denken« (in: Was ist und wozu Kindertheologie, in JaBuKi 3, Stuttgart 2003, 9–18, 10f).

32 Gerhard Büttner im vorliegenden Band im Beitrag: Braucht die Jugendtheologie eine »eklesiologische« Fundierung?, 70.

33 S. bereits mehrere Beiträge im Jahrbuch für Kindertheologie (JaBuKi), die »Kasseler Forschungswerkstatt »Theologische Gespräche mit Kindern und Jugendlichen« um Petra Freudenberger-Lötz mit einer eigenen Veröffentlichungsreihe »Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie« sowie weitere Einzelarbeiten zur Kindertheologie, die den Blick bis hinein ins Jugendalter hinein erweitern (etwa die Habilitationsschriften von Gerhard Büttner und Mirjam Zimmermann, wie Anm. 26).

34 Heinz Streib / Carsten Gennerich 2011 (wie Anm. 20), 23f.